

RUSSLAND

■ ADLER GERHARD (Hg.), *Tausend Jahre Heiliges Rußland. Orthodoxie und Sozialismus.* (Herder-Taschenbuch 1506). (190.) Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 10,90.

Aus der Vorbereitungsarbeit für eine Rundfunk-Sendereihe anlässlich der 1000-Jahr-Feier der russischen Kirche erwuchs auch das vorliegende Bändchen. F. v. Lilienfeld schildert anschaulich die Geschichte der Kirche von der Taufe des Kiewer Rus (988) bis zur Oktoberrevolution. R. Holtz schließt an und beschäftigt sich mit dem leidgeprüften Moskauer Patriarchat unter dem Sowjet-Kommunismus. Dabei erfahren wir auch im Westen wenig bekannte Details, daß etwa die Endphase der Stalin-Ära eher ein Tauwetter für die Kirche bedeutete, während unter N. Chruschtschow eine neue Religionsverfolgung einsetzte. P. Roth geht in seinem Beitrag nicht von der Kirche aus, sondern vom Staat, dessen Religionskritik und atheistische Propaganda in großen Zügen vorgestellt werden. Schon wegen dieser drei informativen Aufsätze lohnt sich die Anschaffung des kleinen Buches, das darüber hinaus auch über das Selbstverständnis der Russisch-orthodoxen Kirche (Metropolit Pitirim), über Frömmigkeit, Riten und Sakramente (W. A. Nikitin) und über Theologie und theologische Ausbildung (A. A. Makarow) berichtet.

Das angefügte Literaturverzeichnis hat den Vorteil, daß es thematisch gegliedert ist und aus der Fülle des Vorhandenen Wesentliches herausgreift.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ WIDDER ERICH, *Kirchenkunst im europäischen Osten.* (474, davon 273 Schwarzweiß- und 44 Farbtafeln). Franz-Sales-Verlag, Eichstätt 1987. Ln. DM 69,—.

Rechtzeitig zum Gedenkjahr an die Bekehrung Rußlands vor 1000 Jahren erschien dieser prachthvolle Bildband, der die Kirchenkunst in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Rußland behandelt und in vorzüglichen Abbildungen und in einfühlsamen und informativen Kommentaren vorstellt. Das Werk hat Brückenfunktion. Es verbindet Vergangenheit und Gegenwart sowie Christliches westlicher und östlicher Prägung.

Mehr als zwanzig Jahre lang wurde das Material gesammelt und gesichtet; erst dann war es so weit, daß dieses Buch, das schon 1970 in anderer Gestalt erschienen war, nun wesentlich erweitert und bereichert, wieder aufgelegt werden konnte. Besonders hervorgehoben seien die 44 Farbtafeln, die durch ihre vorzügliche Qualität einen unmittelbaren Zugang zur „Kirchenkunst im europäischen Osten“ vermitteln.

Das Werk stellt einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verstehen dar, zum Kennenlernen des anderen Europa und der anderen Konfession. Es tradiert die christliche Botschaft im Medium der sakralen Kunst und verdient auch deswegen weite Verbreitung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ GORITSCHewa TATJANA (Hg.), *Nadjeschda heißt Hoffnung.* Russische Glaubenszeugen unseres Jahrhunderts. (142.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1987. Ppb. DM 16,80.

Trotz strenger Kontrollen gelingt es immer wieder, christliches Schrifttum durch den „Eisernen Vorhang“ in den Westen zu bringen, ja sogar die im Westen dann gedruckten ostkirchlichen Schriften wieder in den Osten zurückzubringen. So kamen auch die 14 Sammelbände „Nadjeschda“ (= Hoffnung) von Soja Krachmalnikowa in den Westen. Die russische Schriftstellerin und ihr Mann, der Schriftsteller Felix Swetow, wählten nach einem bis dahin angepaßten, bequemen Weg den des überzeugten Christseins mit allen Konsequenzen bis zur Verbannung.

„Nadjeschda“ sind „Texte und Zeugnisse über Christus, über das Leben in der Kirche und über die Realität dieses Lebens“, die häufig Verbannung, Straflager, aber auch Märtyrertod bedeutet. Tatjana Goritschewa, die seit ihrer Ausweisung aus der Sowjetunion in Paris lebt, wird nicht müde, in aufüttelnden Worten die vielfach bequem und negativ kritisch gewordenen Christen des Westens durch die Zeugnisse gelebten Christentums im Osten zu mahnen. Dieser Absicht dienen auch die in diesem Band gesammelten Zeugnisse: ein knapper Reisebericht zu einem ehemaligen Kloster im russischen Norden, das heute als „psychiatrische Anstalt“ dient, Briefe des verbannten Bischofs Seraphim von Dmitrow an seine Schwester, Briefe eines unbekannten Priesters aus der Verbannung an seine „geistlichen Kinder“ und schließlich Briefe und Erinnerungen des Priesters Anatolij Schurakowskij, der 1939 in einem Straflager im Norden Rußlands den Märtyrertod starb. Lorenzo Amberg gibt in einem kurzen Nachwort einen Blick auf die furchtbaren Opfer der russischen Kirche in der stalinistischen und nachstalinistischen Ära. Die Zeugnisse geben einen Einblick in die tiefe Religiosität dieser Bekenner, einer christlichen Innerlichkeit, die nicht zuletzt in einer unbedingten Christusnachfolge und Christusliebe wurzelt, wie sie in den „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“ dargelegt worden sind.

Linz

Josef Hörmandinger

■ JUNGCLAUSSEN EMMANUEL (Hg.), *Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers.* (240.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1987. 16. Auflage. Ln. DM 28,00.

Im Bemühen um eine größere Einheit der christlichen Kirchen darf über den kontroverstheologischen Fragen nicht übersehen werden, was jede dieser Kirchen für die anderen durch ihre typische Frömmigkeit einbringen kann. Im besonderen Maße gilt dies für die Ostkirchen mit ihrem Reichtum in Liturgie, Gebetsleben und Mystik. Die geistigen und geistlichen Wurzeln dieses ostkirchlichen Frömmigkeitstypus reichen zurück bis in die Anfänge christlich-östlicher Mystik. So umfaßt die Sammlung der „Philokalie“ spirituelle Texte von mehr als dreißig geistlichen Schriftstellern aus dem dritten bis ins fünfzehnte Jahrhundert. Zumeist beziehen sich diese

Texte auf die Übung des „Herzensgebetes“, welches in der Übung und Bewegung des sogenannten „Hesychasmus“ ihre Ausprägung gefunden hat. Die „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“ beschreiben das Bemühen eines Hesychasten, d. h. eines Pilgers, auf seinem dreistufigen Weg zur Christusförmigkeit. Dieser Weg führt über die Verwirklichung der Weisungen Jesu in der Bergpredigt hin zur persönlichen Sorglosigkeit um des Reiches Gottes willen bis zur Erlangung einer wahren Gottinnigkeit. In gewisser Hinsicht kennzeichnet dieser Weg dasselbe, was auch der abendländisch-christliche Typus der Askese im dreifachen Weg der „via purgativa“, der „via illuminativa“ und der „via unitiva“ aufweist. Nur die Akzentsetzung im Anstreben dieser Wege scheint etwas verschieden, denn im abendländisch-christlichen Weg liegt der Akzent stärker auf dem Pflicht- und Werkcharakter, im östlich-christlichen dagegen mehr auf dem kontemplativ-mystischen Moment. Die „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“ umfassen zwei Teile. Der erste Teil, erstmals um 1870 in Kasan veröffentlicht, entstammt einer Urschrift (oder Abschrift?), die sich im russisch-orthodoxen Athoskloster St. Panteleimon befindet. Er stellt einen Bericht über das geistliche Streben eines Laien dar, das er seinem geistlichen Führer, dem Starez schildert. Die Urschrift des zweiten Teiles kam erstmals 1911 in Moskau heraus und fand sich im Nachlaß des berühmten Starez Amvrosij von Optina (1812–91). Diese Erzählungen liegen nunmehr im Zeichen des tausendjährigen Jubiläums der russi-

schen Orthodoxie bereits in ihrer 16. Auflage vor und bilden ein kostbares spirituelles Geschenk dieser Kirche an die christlichen Kirchen des Westens.

Linz

Josef Hörmandinger

VERSCHIEDENES

■ BISER EUGEN, *Glaubenswende*. Eine Hoffnungsperspektive. (Herderbücherei, Band 1392). (160.) Herder, Freiburg 1987. Kart.

Der langjährige Inhaber des Romano-Guardini-Lehrstuhls in München entfaltet im vorliegenden Herdertaschenbuch „Glaubenswende“ jene Spannungseinheit eines Gebetes von Kardinal Newman, wo davon die Rede ist, daß die Sache Christi in einem „Todeskampf“ liege, aber nie sei Christus mächtiger durch die Zeit geschritten als jetzt. Die Diagnose der geistesgeschichtlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, die das Verhältnis des christlichen Glaubens in seinen Ausprägungen mitbestimmen, die Bandbreite der Verfallsgeschichte bis hin zur Emanzipationsgeschichte, der Prozeß der Ausdifferenzierung und Verselbständigung gesellschaftlicher Funktionsbereiche und der Faktoren, die zur Genese des neuzeitlichen Denkens beigetragen haben, bilden den Interpretationsrahmen und den vielstimmigen Gesprächszusammenhang, die Glaube, Kirche und Theologie als in „winterlicher“ Zeit erscheinen lassen. Was sich wie ein (epochaler) Vor-

Mutter Teresa
Frère Roger
MARIA
Mutter der Versöhnung



**Betrachtungen und Gebete zweier
Symbolgestalten der heutigen Christen-
heit, neu gefaßt, erweitert vertieft anläß-
lich des „Marianischen Jahres“**

Mit diesem Buch bringen Mutter Teresa und Frère Roger uns Maria nahe in ihrer versöhnenden Kraft und als Zeichen der Hoffnung in einer gespaltenen Welt. Was sie sagen, reicht bis in unseren Alltag hinein: „Unsere Wohnung, und sei sie noch so bescheiden, soll wie das Haus von Maria von Nazaret werden: ein Ort der Gastfreundschaft, an dem man gemeinsam betet und an dem man sich versöhnt.“

NEU: 72 Seiten, Paperback DM 9,80/öS 76,40
ISBN 3-451-21150-5

In jeder Buchhandlung!

VERLAG HERDER